Soll man dem Schulkind Taschengeld geben?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 29

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haus- und Feldgarten

Leere Beete

Die im April ausgesäten Frühkarotten (Nantaise usw.) sind jetzt erntereif geworden. Insofern sie auf Handbreite erdünnert worden sind, sind sie nun quantitativ und qualitativ vollwertig; Exemplare von 300 g Gewicht sind dann keine Seltenheit.

Auch Salat- und Lattichbeete sind jetzt abgeerntet. Und bald wird das auch mit den Erbsen der Fall sein.

Die Nachfrucht

Sie muss sich lückenlos an die Vorfrucht anschliessen (wörtlich zu verstehen). Dabei wird das leere Beet nicht umgegraben, sondern nur mit dem Kräuel durchlockert; so wird die Bodengare neu belebt.

Besser aber ist es, wenn wir die Nachfrucht in die Vorfrucht hineinlegen; so gewinnen wir für dieselbe vorteilhaft Zeit.

Die Nachfrucht muss der Vorfrucht im richtigen Fruchtwechsel folgen, d. h. auf Salat und Lattich als Starkzehrer kommen Wurzelgemüse (Mässigzehrer) oder Hülsenfrüchte (Schwachzehrer oder Stickstoffmehrer) und umgekehrt. So werden die durch die Düngung in den Boden gelegten Nährstoffe restlos ausgenutzt; auch die Erkrankungsmöglichkeit der Gemüse wird herabgemindert.

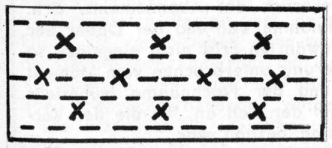
Neue Beete

1. In das Salatbeet: Karotten Nantaise (5 Reihen), Herbstrüben (3 Reihen), Winterzwiebeln (6 Reihen od. Randsaat), Winterrettich (Randsaat); Sorten: Schwarzer Pariser, violette Gournay.

2. In das Karottenbeet: Einheitliche Bepflanzung auf das abgeerntete Beet: Chinesischer Kohl (4 Reihen), Knollenfenchel (4 Reihen), Salat, Lattich, Endivien (5 Reihen). Frühkohlarten: Blumenkohl (3/40), Bergkabis (3/40), Paradislerköhli (3/40), Frührübkohl (4/30). Winterfreilandkohlarten: Rosenkohl (2/50), Federkohl (3/50), Marseilleanerkohl (3/40).

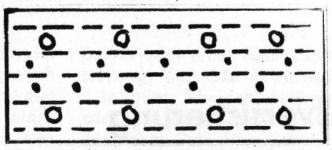
Kombinationen, wobei in der mittleren Reihe immer die grössere Gemüseart stehen muss.

Einpflanzungen in das Karottenbeet:



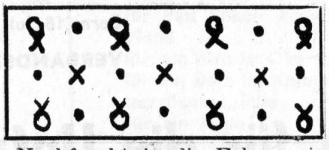
— = Vorpflanzung: Frühkarotten.

In die 4 Zwischenräume können nun schon anfangs Juli die obgenannten Blattgemüse eingesät oder die Kohlarten eingepflanzt werden. (× = direkt in die Karotten eingepflanzte Kohlarten).



Kombinationen:
Vorfrucht: — = Frühkarotten.
Nachfrucht: • = Chinesischer Kohl.
○ = Knollenfenchel, Salat, Endivien.
Selbstverständlich sind noch andere Kombinationen möglich.

3. In das Erbsenbeet:



a) Nachfrucht in die Erbsen eingepflanzt:
Vorfrucht: × = Erbsen.
Nachfrucht: • = Winterfreilandkohlarten; sie werden in der ersten Julihälfte in die Erbsen eingepflanzt; sobald die Hülsen abgeerntet sind, wird das Erbsgestäude dem Boden eben abgeschnitten, damit die Düngkraft der stickstoffbakterienreichen Wurzeln für die Nachfrucht erhalten bleibt. ○ = Direkt in die Erbsenwurzeln eingepflanzter Salat.

b) Nach dem Wegräumen des Erbsgestäudes:



• = Nachfrucht, ○ = Salat; dieser wird im August geerntet sein, so dass dann die Nachfrucht nachher das ganze Beet zur Verfügung hat.

4. Auch in das Zwiebelbeet können jetzt schon alle die obgenannten Gemüsearten einheitlich oder in Kombinationen eingesät oder eingepflanzt werden.

Uebersicht der Julisaaten und -pflanzungen:

a) Mitte Juli bis zum 20. Juli: Chinesischer Kohl und Knollenfenchel; aber ja nicht früher.

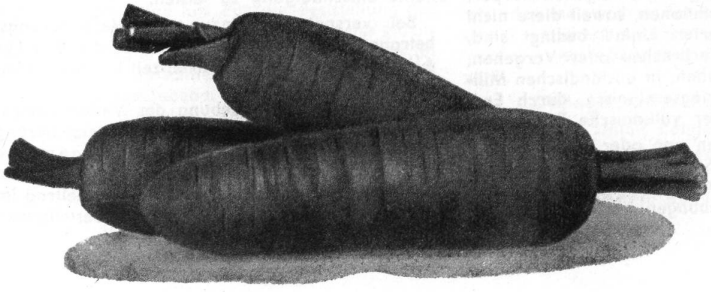
b) Erste Hälfte Juli bis 20. Juli: Alle andern obgenannten Gemüsearten.

Blumen

Letzter Termin zur Aussaat von Stiefmütterchen, Vergissmeinnicht, Goldlack und Gartenbürstli.

Verblühtes immer wieder abschneiden.

G. Roth.



Karotten (Rübli) verbesserte Nantaise

Soll man dem Schulkind Taschengeld geben?



Wenn wir den heutigen sorglosen Umgang mit Geld in allen Altersstufen und in allen Kreisen beobachten, muss man befürworten, dass den Kindern so früh als möglich der Sinn für den richtigen Wert des Geldes aufgeht. Sie sollen nicht sorg- und planlos in den Tag hineinleben, in der Gewissheit, dass die Eltern die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung stellen, ja, dass diese eine beinahe unerschöpfliche Geldquelle sind, vor der man betteln oder pressen kann, damit sie fliesst. Kinder sollen so früh wie möglich einsehen lernen, dass es für jeden Menschen bestimmte Grenzen einzuhalten gibt, die nicht überschritten werden dürfen, einerseits, um sich vor Not zu schützen, andererseits, um im Leben gewisse Reserven anlegen zu können, die sie vor Schicksalsschlägen, Krankheit und Not sichern oder ihnen einen ruhigen Lebensabend sichern, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig sind. Das Kind muss lernen, sich manchen Genuss und manche Wohltat zu versagen, auch wenn es zusieht, wie andere dessen teilhaft werden. Es muss auch einsehen, dass sich manche kleine Freude erreichen lässt, wenn man im Durchschnitt ein sparsames Leben führt. Dem Kinde muss klar sein, dass jeder gesparte Rappen zu schon vorhandenen kleinen Ersparnissen gelegt, für die Zukunft manche Möglichkeiten erschliesst, die sonst nicht verwirklicht werden können. «Wenn du dir das und jenes selbst zusammensparst», sagt die kluge Mutter, «darfst du dirs kaufen.» «Wenn du dein wollenes Westli selber strickst, ersparst du den Stricklohn, und darfst dafür von der schönen reinen Wolle nehmen, und zudem kaufe ich dir ein Paar warme Finken dazu», sagt sie vielleicht ein andermal, um den Sparsinn des Kindes zu wecken. Rösi wünscht sich schon längst ein Velo, sie ist in der Sekundarschule und der Weg ist weit. „Schau, dass du dir nach Schulschluss durch Botengänge oder Arbeitsaushilfe etwas ersparen kannst und in ein paar Monaten hast du das Geld beisammen. Der Ruedi hat's mit Kegelstellen und Kofferntragen im «Berner Hof» verdient, und der Hans ist ein feiner Bastler, der auf Vaters Hobelbank allerlei Reparaturen in seiner Freizeit macht.» So gibt es unzählige Wege, durch die das Kind mit Geld und Geldwert in Beziehung kommt, durch welche es sieht, wieviel es braucht, bis das Geld durch Arbeit verdient ist. Dadurch kommt das Kind, ohne Zutun der Eltern, nach und nach zu einem selbstverdienten Taschengeld, über das es, am besten nach Beratung mit den Eltern verfügen kann, falls es nicht vorzieht, es zu sparen bis es grösser ist. Freilich werden viele Eltern dagegen sein, dass Kinder auf ihre Weise Geld zu verdienen suchen. Sie können ihnen ja alles bieten, was sie brauchen. Diesen Kindern werden sie aber wohlweislich, und um sie nicht zu verwöhnen, keineswegs jeden Wunsch erfüllen. Sie werden den Kindern ein kleines Taschengeld zugestehen, aus dem sie sich bestimmte Kleinigkeiten kaufen sollen. Den Rest können sie dann beliebig verwenden. So werden sie lernen, mit Geld umzugehen, sie werden den Wert der Dinge langsam schätzen lernen. Dann ist Taschengeld kein Luxus, sondern ein Erziehungsmittel, freilich nur dann, wenn die Erzieher die Ausgaben, auch wenn sie dem Kind freie Hand lassen, überwachen, mit ihm überlegen, planen, ihm helfen, den kleinen Besitz zu verwalten.

I.